



Dipl.-Ing. Dr. techn. Stefan Grünwald

Anleitung zum Unglücklichsein

Der folgende Beitrag mit dem berühmten, entliehenen Titel (Watzlawick, Paul; 1983) soll beschreiben, dass es ganz und gar nicht zweckmäßig ist, die Kosten für den Einsatz von IT-Systemen zu senken und die Qualität deren Betriebe zu steigern. Ganz gefährlich könnte ein Trend zum Einsatz offener Standards und dadurch einfacher aufgebauter IT-Infrastrukturen sein.

Vor allem Politiker sollten sich hüten, bessere Rahmenbedingungen und die Förderung von Open-Source-Software voranzutreiben. Was hätte die Unzahl an IT-Beratern zu tun, die damit beschäftigt sind, proprietäre, fehlerbehaftete Software in Unternehmungen zum Laufen zu bringen und danach mit Mühe betriebsfähig zu halten? Wenn sich qualitativ hochwertige Software breit durchsetzen würde, wären Heerscharen von IT-Experten arbeitslos bzw. müssten sich neue Betätigungsfelder suchen.

Auf der Anwenderseite (Administration und Endanwender) ist es ebenfalls absurd, mit stabilerer Software heutige Probleme zu vermeiden. Administratoren müssten lernen, die Systeme zu verstehen, die sie konfigurieren. Fehlerlösung durch den traditionellen Neustart

von Windows-Servern oder Desktops würde nicht mehr funktionieren – wo kämen wir denn da hin?

Auch für den ONU (Otto Normal User) bliebe kein Stein auf dem anderen. Wie langweilig wären die Kaffeepausen, wenn es keine spannenden Geschichten über Programmabstürze oder keine Abenteuer im Sinne von Don Quichotte mit Würmern und Viren mehr geben würde. Die Motivation und Arbeitsmoral würde sinken, verstärkt noch dadurch, dass eine höhere Produktivität längere Pausen zuließe. Auch wäre es vermessen, von Anwendern zu verlangen, kompliziert zu bedienende Programme einzusetzen. Andererseits würde die Volkswirtschaft angekurbelt werden, wenn Millionen von bisher mit intuitiven Applikationen verwöhnten Usern wieder die Schulbank drücken müssten. Aber verwerfen wir diesen Gedanken ganz schnell wieder. Es kann doch nicht sein, dass Menschen zum Denken angeregt werden, frei nach dem Motto: „Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“ (Antoine de Saint-Exupéry). Wieviel einfacher ist es doch,

den Anwendern die Bewältigung ihrer Routineaufgaben durch das sequentielle Anklicken von Knöpfen zu lehren als durch das Näherbringen von Zusammenhängen. Die Branche der IT-Trainer und Weiterbildungsstätten dankt's.

Dass viele Experten diese Zusammenhänge verstanden haben, zeigt sich in ihren Interviews und Pressebeiträgen, in denen sie mit entsprechender Argumentation für etablierte Software und gegen Open-Source Weitblick beweisen. Auch wenn sich aus den Aussagen vermuten lässt, dass die Mehrzahl noch nie ein Unix-System bedient hat, geschweige denn Linux, ist es doch erstaunlich, wie selbstsicher sie die von Herstellern proprietärer Software durchgestylten Werbeslogans nachplappern. Wir brauchen also den Zusammenbruch unserer Volkswirtschaften nicht zu befürchten, da für den Erfolg exzellentes Marketing entscheidender ist als die Produktqualität. Wir können uns also beruhigt zurücklehnen und das skizzierte Horrorszenario ganz schnell wieder vergessen und ein ruhiges Weihnachtsfest genießen – nochmal Glück gehabt.

Stefan Grünwald